



Johannis Loge
Zum Goldenen Apfel
im Orient Eutin

Toleranz und Wehrhaftigkeit

15. Januar 2001
Br.: Harry Wittek

Wer sich mit freimaurerischer Symbolik beschäftigt und versucht, sie auf ihre praktische Bedeutung hin zu erfassen, stellt erstaunt fest, dass es für die Toleranz als eine der zentralen Tugenden kein Symbol gibt.

In den "Alten Pflichten" von 1723 kommt das Wort Toleranz selbst nicht vor.

Im Ritual AF&AM, also unserem Ritual des Lehrlingsgrades, weist der II. Aufseher bei der "Festlichen Einleitung" zwar neben den Postulaten der Menschlichkeit und Brüderlichkeit auch auf die menschenverbindende Eigenschaft der Toleranz hin; aber eine begriffserklärende oder praxisbezogene Angaben fehlt. Erst im Ritual des III. Grades findet sich eine Stelle, die zumindest einen Rückschluss erlaubt. Dort ist von Weisheit, Geduld, Mäßigkeit und der Bereitschaft zu verzeihen die Rede.

Diese meisterlichen Komponenten der Königlichen Kunst dürften ganz allgemein nicht nur der Menschenliebe und der Brüderlichkeit zugrunde liegen, sondern im besonderen Maße der Toleranz.

Das allein beschreibt aber nicht umfassend das Wesen, den Umfang und die praktische Umsetzung dieses besonderen Prinzips, das als ein Hauptpfeiler bezeichnet wird, auf dem unser Bund ruht.

Toleranz ist im allgemeinen Sprachgebrauch ein gestatteter Spielraum. Das betrifft im geistigen Bereich die freie Meinung und freies Verhalten; es bezieht sich sowohl auf Glaubensfragen, Einstellungen und gesellschaftliche Angelegenheiten.

Demgemäß ist also die Meinung oder das Tun eines anderen zu dulden. Hierbei wird erwartet, dass dieser die Distanz wahrt. Er mag ja gerne seine Meinung haben, soll sie uns aber nicht aufdrängen und uns nicht damit belästigen.

Unter freimaurerischen Gesichtspunkten dürfte allerdings folgendes zu beachten sein:

Die Toleranz als reine Duldungspflicht zu begreifen, verführt in der Regel zu Selbstüberschätzung, die sich gegenüber dem Tolerierten in stolzer, herablassender Haltung und Gesprächsführung verwirklicht. Aber auch der Gegenüber hat einen Anspruch auf Achtung seiner Würde, wie andersartig oder befremdlich er ist oder uns erscheinen mag.

Schließlich sind wir als Freimaurer gehalten zu zeigen, dass wir frei sind von Voreingenommenheit und engstirnigem Denken. Auch muss deutlich werden, dass wir selbst nicht beabsichtigen, unsere eigene Meinung, geistige Auffassung oder Weltanschauung dem anderen aufzudrängen.

Immerhin geht es nicht darum zu überreden, sondern zu überzeugen. Folglich verbieten sich diffamierende, persönlich verletzende, aggressive Auseinandersetzungen von selbst.

Das heißt: In der freien Meinungsäußerung darf also die Achtung vor dem Nächsten nicht fehlen, wo immer er auch stehen mag.

"Toleranz" – so sagt Goethe – "sollte nur eine vorübergehende Gesinnung sein: Sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen."

Und von Br. Voltair (1694-1778) stammt der oft zitierte Satz: "Ich teile zwar Ihren Standpunkt durchaus nicht, ich halte ihn sogar für falsch, aber bis zu meinem letzten Atemzug werde ich dafür kämpfen, dass Sie ihn frei äußern dürfen."

Das Wort "vorübergehend" in der Aussage Goethes lässt darauf schließen, dass er schon zu seiner Zeit die praktische Umsetzung der Toleranz als schwierig empfand. Angesichts dessen erscheint die faszinierende, zeitlose Idee Voltair's heutzutage wie eine romantische Verklärung.

Der Tolerante kann nicht selbstverständlich davon ausgehen, dass seine Grundhaltung in eben der vorge-dachten Weise von seinem Gegenüber erwidert wird.

Im Gegenteil, er muss damit rechnen, dass ihm sein vom Prinzip der Humanität geprägtes Verhalten als Schwäche, Indifferenz, Bequemlichkeit oder Gleichgültigkeit bis hin zur Dummheit ausgelegt wird.

Und er muss befürchten, dass seine Toleranz ausgenutzt oder gar missbraucht wird. Ihm treten Gruppeninteressen, Egoismen, Rücksichtslosigkeit und rein materielles Streben militant entgegen. Dies bringt den Toleranten an die Grenze dessen, was er nach seiner persönlichen Entscheidung bereit ist, hinzunehmen oder zu ertragen. Die Grenze der Toleranz vorab genau abstecken zu wollen wird kaum gelingen. Sie dürfte jedoch spätestens dann erreicht sein, wenn die Intoleranz mit ihrer Ausschließlichkeit, ihrer hochmütigen Exklusivität und vermeintlichen Überlegenheit in Erscheinung tritt.

Der Tolerante muss darauf gefasst sein, dass die latente oder offene Gegensätzlichkeit zum erbarmungslosen Entweder-oder tendiert und infolge dessen seine Zerstörung als einzige vertretbare Konfliktlösung angesehen wird. "Latente Gegensätzlichkeit" bezeichnet hier die durch rechtfertigende Verbrämung oder ideologischen Schleier verhüllte Intoleranz.

Der bekannte und vor kurzem in Neumünster durch den dortigen "Club 88" verwendete Satz, "Freiheit ist immer auch die Freiheit des Andersdenkenden", mag hier als Beispiel gelten: Die -8- im Club-Namen steht für den achten Buchstaben -H- des Alphabetes; die -88- für "Heil Hitler"! Das erinnert an die damit verbundene geschichtliche Zeit und all ihr Unheil.

Und das führt noch heute fortschreitend zu den aktuellen Stätten des Rassen- und Fremdenhasses: Da wird gezündelt, gehetzt, getreten oder geschlagen; wer anders denkt oder anders ist, dem wird das Lebensrecht bestritten oder sein Leben gar genommen. Die gezeigten Embleme und gegröhlten Parolen verherrlichen nachwirkend die menschenverachtende Ideologie und ihr Idol. Und zum Hohn erwarten diese Täter – als Toleranz verbrämt – in kaum zu überbietender Unverschämtheit für sich eben jene Freiheit, die sie Andersdenkenden in Wort und Tat verweigern. Das Bedürfnis vieler Menschen, dieser wie auch anderer Formen der Intoleranz Herr zu werden, hat die Frage nach Gegenmaßnahmen laut werden lassen.

"Toleranz darf nicht bestehen gegenüber Intoleranz", schreibt der Philosoph Karl Jaspers, und fährt fort: "Es darf keine Freiheit geben gegen die Zerstörung der Freiheit!"

Prof. Friedrich Hacker ist der Auffassung, dass Intoleranz nicht der Widerlegung bedarf, um Toleranz zu ermöglichen, sondern der Abschaffung; und er fordert wie viele andere auch, das gesellschaftlich und psychologisch Notwendige dazu zu unternehmen.

Es zeigt sich, dass die individuelle Entscheidung über die Grenze dessen, was der Tolerante an offenkundiger Intoleranz hinzunehmen oder zu ertragen bereit ist, in den Hintergrund tritt gegenüber dem Verlangen nach allgemeiner Abwehr.

Es fragt sich, wie dies unter freimaurerischer Maxime praktisch umzusetzen ist. Die rituelle Aufforderung, "Wehret dem Unrecht, wo es sich zeigt!" ist keine Aufforderung, intolerante Gegebenheiten in kollektiver Weise abzuwehren. Vielmehr ist jeder Bruder dazu angehalten, selbst mit Weisheit das Verhältnis von Toleranzgrenze und verantwortbarer Wehrhaftigkeit gedanklich abzuwägen. Er mag dann mit gebotener Zivilcourage in Wort und Tat gegen den Druck oder das Unrecht anderer Widerstand leisten. Das geschieht selbstverständlich auf eigene Verantwortung, eigenes Risiko und in jedem Falle unter Wahrung der Rechtsnormen, wie auch unserer ethischen Grundanschauungen als Freimaurer. Ob dieser Bruder hierbei der Toleranzauffassung Voltairs aus dem achtzehnten Jahrhundert – wie dargelegt – heutzutage mit der gleichen Prämisse zu folgen in der Lage ist, mag hier jeweils dahinstehen. Soweit zum profanen Bereich.

Es gibt nun eine provokante Darlegung, in der die Problematik von Toleranz und Wehrhaftigkeit den freimaurerischen Bereich selbst betreffend untersucht worden ist.

Der eine Gedanken richtet sich – offenbar im Hinblick auf den europäischen Zusammenhang – darauf, dass das Toleranzgebot in einigen Logen zunehmend dem Verlangen nach Wehrhaftigkeit weicht. Die Brüder wenden sich gegen die restriktiven Anerkennungs- und Regularitätspraktiken der zuständigen Vereinigten Großlogen von England.

Ein anderer Gedanke betrifft das Verhältnis von Toleranz und Wehrhaftigkeit in den Logen selbst.

Zitat:

“Doch auch zwischen Brüdern in den Logen mögen es Situationen erforderlich machen, wo anstelle übermäßiger oder vorgeschobener Toleranz eine gewisse Wehrhaftigkeit treten sollte.

Dies vor allem dann, wenn sachliche Differenzen oder Fehlverhalten unter den Teppich gekehrt werden, statt sie in brüderlicher Atmosphäre offen und ehrlich ausdiskutieren.” – Zitatende.

Abschließend lässt sich – zugleich zusammenfassend – folgendes sagen:

Toleranz ist Inbegriff der Idee menschlicher Freiheit.

Sie steht für positives und aktives Tun an unseren Mitmenschen und uns selbst.

Die Ausübung der Toleranz setzt ein hohes Maß an geistiger Freiheit voraus; diese liegt in der Erkenntnis, dass niemand die absolute Wahrheit für sich beanspruchen kann.

Darauf gründet sich die notwendige und verständige Zurückhaltung im Urteil.

So gesehen ist Toleranz das Fundament jeder menschlichen Gemeinschaft.

Literaturnachweis:

- Dosch, Reinholdt, “Deutsches Freimaurerlexikon”
- Die Aufsätze in den Bundesblättern der GN-3WK:
Nr. 4/93, S. 24 ff; Nr. 3/94, S. 8 ff; Nr. 1/95, S. 27 ff; Nr. 5/95, S. 20 ff.
- Hanseatisches Logenblatt Nr. 4/93, S. 124 (K. Jaspers)
- Humanität Nr. 2/2000, S. 15 ff (i.V.m. Humanität 3/2000, S. 33 unten)
- W. Güttler “Freimaurerei – was ist das?” , Informationsschrift.
- Prof. Hacker, “Intoleranz als Maske, Waffe und Alibi” in:
U. Schulz (Herausg.) “Toleranz”, Rowohlt, Reinbek, 1974
- Rit. I + Rit. III, AF&AM
- LN v. 16.9.2000